

Steinbrück: Ich verspreche Ihnen nix, also glauben Sie mir

Der frühere SPD-Bundesfinanzminister spricht auf Einladung der Volksbank über Steuergeschenke, Griechenland-Milliarden und die Europäische Integration

Friedberg (hed). »Wer zwei Billionen Euro für die Wiedervereinigung ausgibt, dem sollte ein Fünftel davon für die Rettung der Europäischen Union wert sein.« Ex-Bundesfinanzminister Peer Steinbrück (SPD) ist kein Freund der Mil-

liardenhilfen für Griechenland, hält sie aber für nötig. Denn die Pleite eines Mitglieds könne sich die Europäische Union nicht leisten, erklärte der 65-Jährige am Montag vor 1000 Gästen in der Stadthalle Friedberg. Bei der Mitgliederver-

sammlung der Volksbank Mittelhessen hielt er ein für nordische Verhältnisse flammendes Plädoyer für die Europäische Integration, deren Errungenschaften wie Frieden und Wohlstand wieder in den Fokus gerückt werden müssten.

Nach drei humorvollen Sprüchen klebten alle an seinen Lippen: Dass Peer Steinbrück ein ausgezeichnete Redner ist, wollte nach Ende der 60-minütigen Ansprache kaum einer bestritten. Für einige Medien gilt der für markige Worte bekannte SPD-Bundestagsabgeordnete weiter als möglicher Kanzlerkandidat. Auf Angriffe auf Angela Merkel, in deren Großer Koalition er von 2005 bis 2009

Bundesfinanzminister war, verzichtete der 65-Jährige am Montagabend aber weitestgehend. Statt einer Wahlkampfreden hielt der gebürtige Hamburger vor den Volksbank-Mitgliedern ein Plädoyer für die Europäische Integration – und musste dabei zwangsläufig die meiste Zeit über Griechenland sprechen.

Steinbrück machte zwar deutlich, dass er vom Krisenmanagement der Bundesregierung in Sachen Euro-Rettung wenig hält, die milliardenschweren Hilfspakete für Griechenland allerdings seien unumgänglich. Denn würde der Staat in die Insolvenz gehen, müssten die Milliarden, für die die Bundesbank bereits bürgte, abgeschrieben werden: Und die Zeche zahle der Steuerzahler. »Not frisst Demokratie«, prophezeite Steinbrück. Bei einer Staatspleite würde es in den Straßen Athens brennen, der Funke könne womöglich auf andere Länder überspringen. Und hoffnungslose Menschen seien empfänglicher für rechte Parolen, so seine Warnung. Steinbrück: »Ich kann es nachvollziehen, dass viele sagen: Deutschland ist doch nur der Zahlmeister von Europa. Oder: Die Griechen haben ihre Hausaufgaben nicht gemacht.« Beides stimme, zeuge aber auch vom »Aufflackern von Ressentiments« innerhalb Europas: Oft sei die Rede vom »faulen Griechen« und dem »hässlichen Deutschen«.

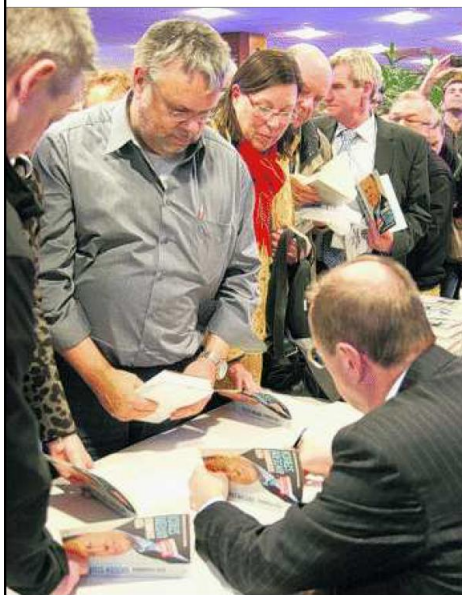
Das Spardiktat gegenüber den Griechen sei der falsche Weg. Folge sei eine Abwärtsspirale mit steigenden Arbeitslosenzahlen und schwächerer Konjunktur. Man müsste laut Steinbrück daher vielmehr die Frage stellen, wie man dem Staat wieder Rückenwind verleihen kann. Der SPD-Politiker sprach sich vor dem Hintergrund, dass die Griechen selbst gute Zeiten mit niedrigem Leitzins beim EU-Beitritt nicht genutzt hätten, für »technische, administrative Hilfen« aus.

Wie wichtig die Euro-Rettung für Deutschland sei, machte der frühere Finanzminister an der hohen Exportquote fest. Die Stärkung der Euro-Zone sei daher ein »ordinäres nationales Interesse«. Forderungen, Griechenland solle zurück zur Drachme, seien ein »Spiel mit dem Feuer«. »Denn dem monetären Zerfall folgt der politische.« Und ein Scheitern der Europäischen Union könne niemand wollen. Steinbrück: »Die Europäische Integration ist die Antwort auf 1945 und das 21. Jahrhundert.« Er (Jahrgang 1947) sei in die erste Generation seit 100 Jahren geboren worden, »die nicht in einem europäischen Krieg verheizt worden ist«.

»Müssen Europa neu erzählen«

Heute werde die EU auf Binnenmarkt und Euro reduziert, Errungenschaften wie Frieden, Sozial- und Rechtsstaatlichkeit, unabhängige Gerichte, Meinungsfreiheit oder Aufklärung würden kaum noch thematisiert. All das sei aber nicht selbstverständlich. »Deshalb müssen wir Europa neu erzählen.« In einer Welt, in der mittlerweile nicht mehr nur die G7-Staaten, sondern auch Länder wie China oder Brasilien den Taktstock in der Hand hielten, benötige man ein starkes Europa, um die Interessen zu wahren.

Nur einmal erlaubte sich Steinbrück einen Seitenhieb auf die Bundesregierung. »Haben Sie die gewählt, die Ihnen Steuersenkungen versprochen haben?«, fragte er süffisant in den Saal. »Und was ist daraus geworden?« Das Land sei überschuldet, die Kommunen hätten gravierende Finanzierungsprobleme, und man brauche mehr Geld für Bildung – das alles biete keinen Spielraum für saftige Versprechen. »Ich verspreche Ihnen nix, also glauben Sie mir«, meinte der SPD-Politiker. Gelächter bei den Gästen folgte.



Unterschrift unter »Unterm Strich«: Nach seinem Vortrag signiert der potenzielle SPD-Kanzlerkandidat sein neues Buch.



Nach drei Scherzen kleben die Zuhörer an Peer Steinbrücks Lippen. (Fotos: har/hed)

Nach Steinbrücks Rede, die unter anderem Landrat Joachim Arnold, Friedbergs Bürgermeister Michael Keller und IHK-Präsident Dr. Wolfgang Maaß verfolgten, konnten die Gäste im Foyer ein Gratisbier genießen und ihre Bücher vom Politpromi signieren lassen. Zu Beginn der Mitgliederversammlung, die der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Hans Günther Horn amodert hatte, waren die Mitglieder aufgerufen gewesen, die Vertreter zu wählen. Vorstandssprecher Dr. Peter Hanker ließ das Jahr Revue passieren und stellte die Geschäftsbilanz vor.